Nebraska
Staats-Anzeiger und Herold.

Erscheint jeden Freitag

Herausgegeben von der
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Office: No. 107 westl. 2. Straße.
Telefon No. 1810

Abonnements-Preise:
Bei Vorausbezahlung, pro Jahr .. $1.75
Nach Europa 2.50
Nach Canada 2.00

Freitag, den 30. April 1915.

Hinter Deutschlands militärischer und wirthschaftlicher Stärke steht Deutschlands Charakterstärke.

Graf Zeppelin hat den Krieg 1870 eröffnet; er wird vielleicht den Krieg 1915 beenden.

Kaffern giebt es nicht bloß in Südafrika, und Staatssekretäre, die besser Hausknechte geworden wären, nicht bloß in London.

Wieder ein Beispiel deutscher Grausamkeit: die gefangenen Russen müssen jede Woche dreimal baden und lesen und schreiben lernen.

König Albert von Belgien stellt in Abrede, „ein Held" zu sein. Kommt drauf an: der edle Ritter von der Mancha war auch ein „Held"!

Einerlei, wie groß der Mangel an Petroleum in Deutschland werden mag — den Feinden des Reiches wird kräftig heimgeleuchtet werden.

Die deutschen Soldaten an der Front lassen sich für die Gräber Gefallener — Freund und Feind — Blumensamen schicken. Barbaren!

Die Alliirten hoffen das türkische Landheer bei den Dardanellen zu einer Schlacht bringen zu können. O, je! Wie wird es ihnen dann erst ergehen!

Wilson's Tochter macht sich unsterblich, indem sie für ein Graphophon singt. In solcher Weise könnte auch ihr Vater für seine Unsterblichkeit sorgen.

Der gallische Hahn ist geschwätzig wie ein Spatz, und wie ein dummer Spatz hat er sich mit englischer Spreu fangen lassen. Schlecht genug wird es ihm bekommen!

Amerika hat seinen Kriegstanz auch — den Tanz um das mit Munition für die Alliirten gemästete goldene Kalb, der gegenwärtig in Wallstreet aufgeführt wird.

Die Deutschen wollen ein Gefangenenlager jetzt auch in Heringsdorf anlegen. Wahrscheinlich für die Engländer, die sich dort von ihrem Siegesrausch erholen sollen!

Wenn es wahr ist, was Thomas A. Edison behauptet, daß sein neues Unterseeboot hundert Tage unter Wasser bleiben kann, sollte er sich schleunigst der Dienste Bryan's als Steuermann versichern. Der ist an lange Wasserclausur gewöhnt, und außerdem würde man ihn in Washington los. Was die Hauptsache ist.

Die Universität Harvard hat ein deutsch-feindliches Kriegsgedicht preisgekrönt. Aber darauf sollte sich der Dichter lieber nichts einbilden. Es sind schon manche Ochsen preisgekrönt worden. Auch von amerikanischen Universitäten. Ein ehemaliger Präsident von Harvard, der senile Schwätzer Dr. Eliot, hat vor einigen Tagen die Baptisten des ganzen Landes aufgefordert, für Deutschlands Niederlage zu beten.

Millionen von französischen Offizieren und Beamten gestohlen.

Aus Berlin: Das französische Volk befindet sich in größter Bestürzung über einen ungeheuren Skandal im Heere, der durch die Verhaftung einer Anzahl von Intendanturbeamten und Offizieren in Marseille enthüllt worden ist. Durch die noch nicht abgeschlossene Untersuchung ist bereits festgestellt worden, daß mehr als 10 Millionen Francs unterschlagen worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Corruption im Heere der Republik Orgien gefeiert hat.

Calais muß deutsch werden, Belgien bleibt's.

Die deutsche Regierung ist so vollkommen davon überzeugt, daß der Krieg für Deutschland praktisch gewonnen ist, daß sie sich jetzt mit den Bedingungen befaßt, unter denen Deutschland in eine Beendigung der Feindseligkeiten willigen mag. Diese bezeichnende Erklärung wurde von einer hohen deutschen Autorität abgegeben. Was Deutschland zu fordern beabsichtigt, ist, nach diesem Gewährsmann, ein Zutritt zur offenen See über Calais. Es wird verlangen, daß ihm ein Landstreifen quer über den nördlichen Theil von Frankreich, oder über den südlichen Theil von Belgien nach Calais und dem Hafen von Calais abgetreten wird. Im anderen Falle wird es nie einwilligen, Belgien aufzugeben. Als Entschädigung für den Landstreifen nach Calais wird Deutschland, so heißt es, bereit sein, Conzessionen in Elsaß-Lothringen zu machen. Es mag ferner gewillt sein, seine Kolonial-Besitzungen im Pacific und einige kleine Kolonien in Afrika aufzugeben.

Diese Informationen werden von denjenigen Deutschen in den Ver. Staaten, die in der besten Lage sind, Nachrichten aus Deutschland zu erhalten, im Stillen verbreitet, und dieselben rufen unter den Anhängern der deutschen Sache im Lande eine so große Genugthuung hervor, wie sie, seitdem der Vorstoß der Deutschen nach Paris zum Halten gebracht wurde, nicht mehr zu verzeichnen gewesen ist. Die Nachrichten, welche so großes Vertrauen auf den schließlichen Erfolg Deutschlands anfachen, lauten dahin, daß Deutschland Belgien und das von ihm in Frankreich okkupirte Territorium auf unbegrenzte Zeit hin halten kann.

Die Alliirten können die deutsche Armee nie aus Frankreich hinaustreiben. Selbst wenn sie unter den furchtbaren Kosten, die sie dafür zu bezahlen haben würden, eine Kette von Schützengräben nehmen sollten, würden sie dann in ihrem geschwächten Zustande sich zwei weiteren, noch mächtigeren Ketten gegenüber sehen. Sie haben nicht die Leute, um die Verluste auszugleichen, die ihnen die deutsche Armee an diesen drei Treffen beibringen würde. Deutschland ist dessen absolut sicher, und die Alliirten beginnen dies selbst jetzt selbst zu erkennen.

Der Gewährsmann sprach von dem kürzlichen Erfolg der Deutschen nahe Ypres und drückte das Vertrauen aus, daß die Deutschen von jetzt an eher an Boden gewinnen werden, als die Alliirten. Ob diese Voraussagung sich erfüllen möge oder nicht, sei es absolut sicher, daß die deutsche Armee den Boden halten wird, den sie jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatze okkupirt. So lange sie dies kann, und die deutsche Regierung hat, wie es heißt, das absolute Vertrauen, daß sie das Territorium auf unbegrenzte Zeit halten kann, erwartet Deutschland, im Stande zu sein, die Friedensbedingungen zu diktiren. Wenn die Alliirten am Ende des Sommers nicht gewillt sind, diese Friedensbedingungen anzunehmen, wird Deutschland bleiben, wo es ist, da seine Feinde nicht genügende Kraft aufbieten können, es zu entsetzen.

Präsident Wilson hat letzte Woche in New York seinen Standpunkt in der Neutralitätsfrage dargelegt; das heißt, er hat versucht, dem Publikum klar zu machen, was er unter Neutralität versteht. Aber das hat das Publikum schon gewußt, die täglichen Waffen- und Munitionssendungen nach England zeigen es. Später, wenn der Krieg vorbei ist, will der Präsident auch Deutschland seine Freundschaft zutheil werden lassen. Und das sei wichtiger als Sympathien in der Gegenwart, fügte er hinzu. Wir hätten dem Präsidenten so banale Redensarten wirklich nicht zugetraut. Später braucht Deutschland seine Freundschaft nicht und seine Hilfe würde es sich auch denn hübsch verbitten, wenn es Hilfe brauchte. Was nicht wahrscheinlich ist. In der That eine lustige Neutralität: England die Sympathie, die Waffen und die Munition, und Deutschland die Vertröstung auf spätere Freundschaftsdienste! Wer sich auf solche Neutralität einen Vers machen kann, der mag es versuchen. wir können's nicht!

Lloyd George erklärt, die britische Armee an der Front sei „die vollkommste Organisation, die je die Welt gesehen." Zwangsjacke her — der Mann rast!

Was ein amerikanischer Zeitungsmann in Deutschland sah.

„Es war höchste Zeit daß sie kommen!" sagte der amerikanische Generalkonsul John Gaffney in München zu dem Berichterstatter Gustav E. Roeder der „New York World". „Die hiesigen Amerikaner ebenso wie die Deutschen selbst haben lange gewünscht, daß ein Zeitungsberichterstatter von drüben herüber käme, um sich selbst von den hiesigen Verhältnissen zu überzeugen und denen drüben reinen Wein einzuschenken." Und das tut nun der Mann in einem ausführlichen Bericht, den die „World" in ihrer Ausgabe vom letzten Montag an hervorragender Stelle bringt. Daß die „World" das tut, ist ein Beweis für die Zuverlässigkeit ihres Mitarbeiters und damit ein Beweis für die Wahrheit seines Berichtes.

Der Bericht gipfelt in dem Satz: „Lüge ist alles, was hier in Amerika Nachteiliges über Deutschland verbreitet ist und wird." Das ist deutlich und sollte endlich einmal all denen die Augen öffnen, die sich bisher haben täuschen lassen. Es sollte auch endlich einmal die Stimmen derer zum Schweigen bringen, die geflissentlich die öffentliche Meinung gegen Deutschland einzunehmen suchen.

Die in Deutschland wohnenden Amerikaner können sich nicht genug darüber wundern, daß man sich hierzulande gar nicht dazu verstehen will, die Dinge zu sehen wie sie sind. „Deutschland steht vor dem Hungertode", das ist eine Lüge so hoch wie die Wolkenkratzer New Yorks. „Gewerbe und Verkehr liegen darnieder und die wirthschaftlichen Verhältnisse sind überhaupt jammervoll": eine Lüge so hoch wie die Felsengebirge. „Die Amerikaner in Deutschland sind in Gefangenenlagern eingeschlossen und werden schlecht behandelt": Lüge, nichts als Lüge. Der Vertreter der „World" wurde vom Generalkonsul überall herumgeführt und hatte so Gelegenheit, sich von der Unhaltbarkeit all dieser Lügen gründlich zu überzeugen. Man lebt ganz gut in München, man ißt sich satt und trinkt sein Bier, wie vor dem Krieg. Aber haushälterisch ist man geworden, man weiß den Werth der Lebensmittel mehr zu schätzen als früher. Das gewerbliche und geschäftliche Leben ist in voller Tätigkeit. All die Prophezeihungen von wirthschaftlichem Zusammenbruch, die schon zu Beginn des Krieges von London aus durch die Welt liefen, sind nicht eingetroffen und es sieht auch gar nicht danach aus, daß sie in absehbarer Zeit eintreffen könnten. Der Verkehr ist so bequem wie früher, und unser Gewährsmann fuhr auf seinem Reisen durch das Land ganz so bequem im Schlafwagen wie daheim. Die münchener Gemütlichkeit verleugnet sich auch jetzt nicht, nur die Stimmung gegen England und alles Englische ist ziemlich gereizt und man hört es nicht gern, wenn die Amerikaner öffentlich englisch sprechen. Aber doch gibt es kaum ein beliebteren Mann als den „Herrn amerikanischen Konsul". In der Speisewirthschaft, wo die Amerikaner verkehren, nimmt übrigens kein Mensch an der englischen Sprache Anstoß, weil die Leute eben wissen, daß es Amerikaner und keine Engländer sind. Amerikaner, die ebenso entrüstet über die Lügenwirthschaft sind, die in Amerika über Deutschland im Schwunge ist, ebenso entrüstet über die Heuchelei und Scheinneutralität in gewissen Kreisen hierzulande, über den niederträchtigen Waffenhandel amerikanischer Unternehmer nach England, Frankreich u. Rußland.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Die Alliirten haben ihre bevorzugte Kulturwaffe auch im Felde — die Stinkbombe!

Philadelphia schickt die Freiheitsglocke zur Panamaweltausstellung. Als noch größere Rarität sollte in diesen Tagen die Freiheit selbst ausgestellt werden!

Die Beförderung der Freiheitsglocke zur Ausstellung nach San Francisco mag der Stadt Philadelphia an $60,000 kosten. Da wäre es am Ende billiger, wenn die Ausstellung zur Glocke käme!

— Tapetenpapier zu Preisen, die dem am wenigsten Bemittelten conveniren. Auhl & French.

Die Angriffe auf Englands Inselreich.

England hat sich bisher in allen Kriegen, welche es geführt hat, vor Angriffen auf sein eigenes Land geschützt gesehen. Seine Ueberlegenheit zur See machte es im Anfang des letzten Jahrhunderts selbst einem Napoleon unmöglich, einen Schlag gegen den Lebensnerv des Inselvolkes zu führen, und die Kriege, welche es seither geführt hat, waren lediglich Eroberungskriege gegen minderwerthige Nationen, wobei eine Invasion der britischen Inseln überhaupt nicht in Frage kam. Hierzu ist auch der Krieg mit den Ver. Staaten im Jahre 1812 zu rechnen. An eine Invasion Großbritanniens dachte dazumal Niemand in Amerika. Es war ein Krieg zur See, in welchem die Amerikaner trotz aller heroischen Taten nur den Schutz und die Interessen des eigenen Landes verfolgten.

Es ist erklärlich, daß sich England durch die Ereichnisse des letzten Jahrhunderts hat in Sicherheit wiegen lassen. Es begann den Krieg mit Deutschland in der Erwartung, daß ihm die Ueberlegenheit zur See volle Immunität des eigenen Gebietes gewährleisten würde, und in dieser durch jahrhundertelange Tradition gewissermaßen geheiligten Ansicht sieht sich England bitter enttäuscht. Es hat die technischen Errungenschaften der letzten Dezennien unter und über der See nicht in den Bereich seiner Berechnungen gezogen und muß jetzt erfahren, daß seine als unüberwindlich gepriesene Armada nutzlos gegen einen Feind ist, welcher, nicht von dem Gefühl seiner Ueberlegenheit eingeschläfert, diese Errungenschaften in den Dienst der Kriegswissenschaft gestellt hat.

Unter und über der See ist England jetzt in seinem ureigensten Gebiete bedroht und mit jedem britischen Dampfer, welcher durch deutsche Unterseeboote in die Tiefe versenkt wird, und mit jeder Bombe, die aus einem deutschen Luftkreuzer auf englischen Boden fällt, wird die Haltlosigkeit der britischen Behauptungen, das Meer und mit ihm die Welt zu beherrschen, mehr und mehr „ad absurdum" geführt.

Wer rastet, der rostet! Dies Sprichwort mag sich John Bull jetzt gefälligst hinter seine Ohren schreiben. Dasjenige gut zu machen, was England seit Dezennien versäumt hat, dazu ist es jetzt zu spät. Der Krieg ist heutzutage nicht mehr ein rauhes Handwerk, sondern eine Wissenschaft geworden. Und das, was einem Napoleon mit den beschränkten Hilfsmitteln der damaligen Zeit zu erreichen nicht möglich war, das haben die Deutschen bewiesen und werden es noch weiter beweisen, nämlich daß die 20 Meilen Wasser zwischen Dover und Calais den Briten nicht länger Immunität gegen eine Invasion gewährleisten.

Der englische Marineminister Churchill hat wieder einen seiner Wuthanfälle gehabt, ein Zustand, der bei ihm nachgerade zur Gewohnheit wird. Er bezeichnet die Mannschaften deutscher Unterseeboote, die britische Handelsschiffe in den Grund bohren, als Mörder und fordert sie vor das Weltgericht. Diese Forderung hat nichts zu bedeuten, denn Winston Spencer Churchill kann als ein satisfaktionsfähiger Gegner nicht betrachtet werden. Herr Churchill findet es ganz in der Ordnung, daß England den Versuch macht, Millionen von deutschen Frauen und Kindern dem Hungertode zu überantworten. Das ist auch M o r d. Er hat es auch ganz in der Ordnung gefunden, daß seinerzeit in den südafrikanischen Konzentrationslagern 20,000 Burenfrauen und Kinder langsam ermordet wurden. Und er hat sich auch nicht entrüstet, als englische Kriegsschiffe in neutralen chilenischen Gewässern ein wehrlos gewordenes deutsches Kriegsschiff zusammenschossen. Das war wieder M o r d. Winston Spencer Churchill gehört zu den Verbrechern, die den großen Brand in Europa entfacht haben, der so entsetzliche Opfer an Menschenleben kostet. Ein ungerechter Krieg ist Massenmord, und Winston Spencer Churchill ist einer der Massenmörder, die für die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Krieges verantwortlich zu machen sind. Das sollte der Herr sich merken und nicht Beschuldigungen erheben, von denen er weiß, daß sie beweiskräftig nicht gemacht werden können.

— Wenn Sie an Wand-Tapeten denken, denken Sie an Auhl & French.

S. N. Wolbach & Sons

Paar Knaben-Hosen umsonst

Knie-Längen, Knickerbocker Styl

mit jedem am Samstag verkauften Anzug

Sie haben niemals Bessere Knaben-Kleider gekauft.

Jeder Saum ist verbrämt und verstärkt — d nerhaft gemacht, damit die kräftigen, spiellustigen Jungens sich nach Herzenslust herumtummeln können, ohne die verletzbaren Theile der Röcke oder Hosen zu beschädigen. Die Stoffe sind unsere spezielle Auswahl. Schmuck, dauerhaft und formhaltend.

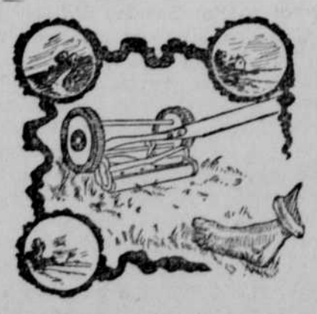
Anzüge gepreist zu $2.95, $3.95, $4.95, $6.50, $7.50 und aufwärts bis zu $15.00

S. N. WOLBACH SONS

Die saubere Verwandtschaft.

Im „Liegnitzer Tageblatt" ist zu lesen: Vor mehreren Wochen besuchte der deutsche Kaiser ein in der Nähe des Operationsgebietes liegendes Lazarett. Seiner Gewohnheit gemäß erzählte der Kaiser, nachdem er die Verwundeten nach der Art der Verletzung befragt hatte, von den letzten Waffenerfolgen und kam dabei auf eine der vielen englischen Gemeinheiten zu sprechen, an denen dieser Krieg so reich ist. Da erhob sich plötzlich ein biederer Bayer, der bis dahin mit lebhaftem Interesse den Erzählungen des Obersten Kriegsherrn gelauscht hatte, und rief aus: „Majestät, so ischt's! So ham a saubere Verwandschaft!" Alle Anwesenden waren entsetzt über den drastischen Ausruf des naiven Bayern, aber der Kaiser lachte herzlich auf, schritt auf das Bett des Bayern zu, klopfte ihm auf die Schulter und nahm mit einem langen Händedruck von ihm Abschied.

— „Heisey" Glas ist das beste gemachte. Wasser-, Celery- und Obst-Services, aus sieben Stücken bestehend. Der Preis ist ein rechtlicher. Dinnerware Store, 319 westl. 3. St.



Gras-Mäher

Nichts ist schöner um ein Haus wie ein schöner, gut gehaltener Rasen. Ein Rasen kann nicht gut gehalten werden, wenn Sie keinen unserer

Leichtarbeitenden Pennsylvania

Rasen-Mäher besitzen. Hierfür giebt es Gründe: 1. Unsere Rasen-Mäher arbeiten leicht, daß es einem ein Vergnügen bereitet und keine Anstrengung. 2. Der Rasen bleibt gleichmäßig und glatt anstatt rauh und uneben. Sie sind gut gemacht. Die Meer im revolvirenden Cylinder und das untere Messer sind aus dem besten Stahl verfertigt und sind sorgfältig temperirt.

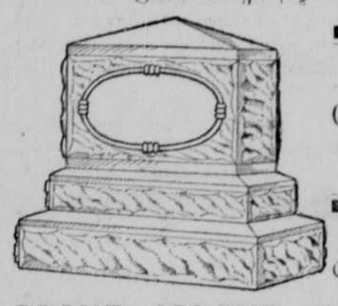
Preise von $3.50 bis zu $17.50.

The Hehnke-Lohmann Co. Hardware Paints

Gräberschmückungstag

wird bald da sein

Macht mit uns Preisanschläge auf das Monument, das Ihr Eurem Verwandten oder Freunde zu setzen gedenkt



Künstlerische Granit u. Marmor Denkmäler

Einfassungen um Gräber u. Grabsteinen

GRAND ISLAND MARBLE AND GRANITE WORKS
406 West 3. Straße
Grand Island, Neb.

Männer!

Männer Comfort-Schuhe weiche Vici-Welt Sohlen; reguläre $4.00 Grade

$2.95

Diese Mode in Knöpf- und Schnür-Schuhen — glanzloses Leder — garantirte Werthe $2.50

Warum mehr bezahlen?

Budd's Muster Schuh-Laden
Elevator-Dienst
Dritter Stock :: Hedde Gebäude